Spätkeltische Viereckschanze bei Mainburg (Niederbayern).

Dank dem großzügigen Entgegenkommen der Bauleitung der Reichsautobahnen[1] konnte das Bayerische Landesamt für Denkmalpflege eine Viereckschanze untersuchen, die auf der Strecke Wolnzach—Regensburg nahezu vollständig abgetragen werden mußte. Da der Befund trotz der geringen Ergiebigkeit für die Frage nach dem Zweck einer so wichtigen Denkmälergruppe[2] nicht ganz ohne Bedeutung erscheint, sei im folgenden kurz über die Ergebnisse der Grabung berichtet.

Die Schanze befindet sich 5,5 km nordwestlich von Mainburg bei der Ortschaft Radertshausen (Gemeinde Oberpindhart, Ldkr. Mainburg). Sie liegt auf einem wenig ausgedehnten Rücken des „unterbayerischen Hügellandes[3]". Der Untergrund ist quarzhaltiger (tertiärer) Kies mit Lößüberdeckung, die in ihren oberen Teilen stark verlehmt ist. Die nähere und weitere Umgebung der Schanze ist sehr fruchtbar.

Der Umfang beträgt 110×103 m, der Grundriß ist etwa quadratisch (Abb. 1). An zwei Seiten waren Wall und Graben ziemlich eingeebnet, an einer Seite überpflügt, und nur an der Westseite deutlich erhalten, da die Schanze hier mit Wald bestanden war. Ein Tor war weder äußerlich sichtbar, noch konnte ein solches durch Abdecken der Wallkrone bestimmt werden. Es ist daher anzunehmen, daß es sich an der überpflügten Ostseite befand.

Beim Wall waren wie bei den bisher untersuchten Schanzen Einbauten nicht festzustellen. Lediglich an der Südseite fanden sich vier rechteckige Pfostenlöcher (Größe etwa 25×25 cm), von denen drei unter der Wallmitte in einer Reihe lagen. Da spätere Entstehung dieser Pfostenlöcher unwahrscheinlich ist — im allgemeinen ließen sich Hopfenstangenlöcher u. ä. sicher ausscheiden — und infolge des vereinzelten Auftretens eine wesentliche Bedeutung für den Wallaufbau nicht vorliegen kann, ist es nicht ausgeschlossen, daß es Spuren einer sonst nicht so tief eingegrabenen Brustwehr waren[4]. An den rückwärtigen Wallfuß schloß ein mit dem Wall gleichlaufender Streifen aus ortsfremdem Sand an, der eine Stärke von etwa 30 cm und eine durchschnittliche Breite von 4 m hatte. Er mag eine Art Weg dargestellt haben, der eine rasche Bewegung unmittelbar hinter dem Wall auch bei schlechter Witterung ermöglichen sollte, und etwa dem gepflasterten Wehrgang der Schanze von Echterdingen entsprechen dürfte[5]. Der Graben hatte eine Tiefe von 2 m

---

[1] Unser besonderer Dank gilt der Bauleitung Geisenfeld (Regierungsbaumeister Schindelmeier und Bauassessor Müller), die trotz des Arbeitermangels die Durchführung der Grabung ermöglichten. Auch das Tiefbauunternehmen Schmitt und Imtk, Büro Mainburg (Ingenieur Hermes) kam uns bei der Stellung von Arbeitskräften weitgehend entgegen. Im ersten Teil der Grabung war Werkmeister Huber vom Landesamt dabei tätig.

[2] P. Reinecke, Bayer. Vorgeschichtsfreund 1, 1921/22, 39; Röm.-Germ. Korrespondenzbl. 5, 1912, 94. Zuletzt K. Bittel, Die Kelten in Württemberg. Röm.-Germ. Forsch. 8 (1934) 52ff.; Volk und Vorzeit 21, 1939, 70 (A. Dauber).

[3] Vgl. F. Münichsdorfer, Der Boden Bayerns 1, 49 Abb. 3.

[4] Vgl. Fundber. aus Schwaben N. F. 1, 1917/22, 64.

[5] A. a. O. 19, 1911, 13ff. Taf. 3.

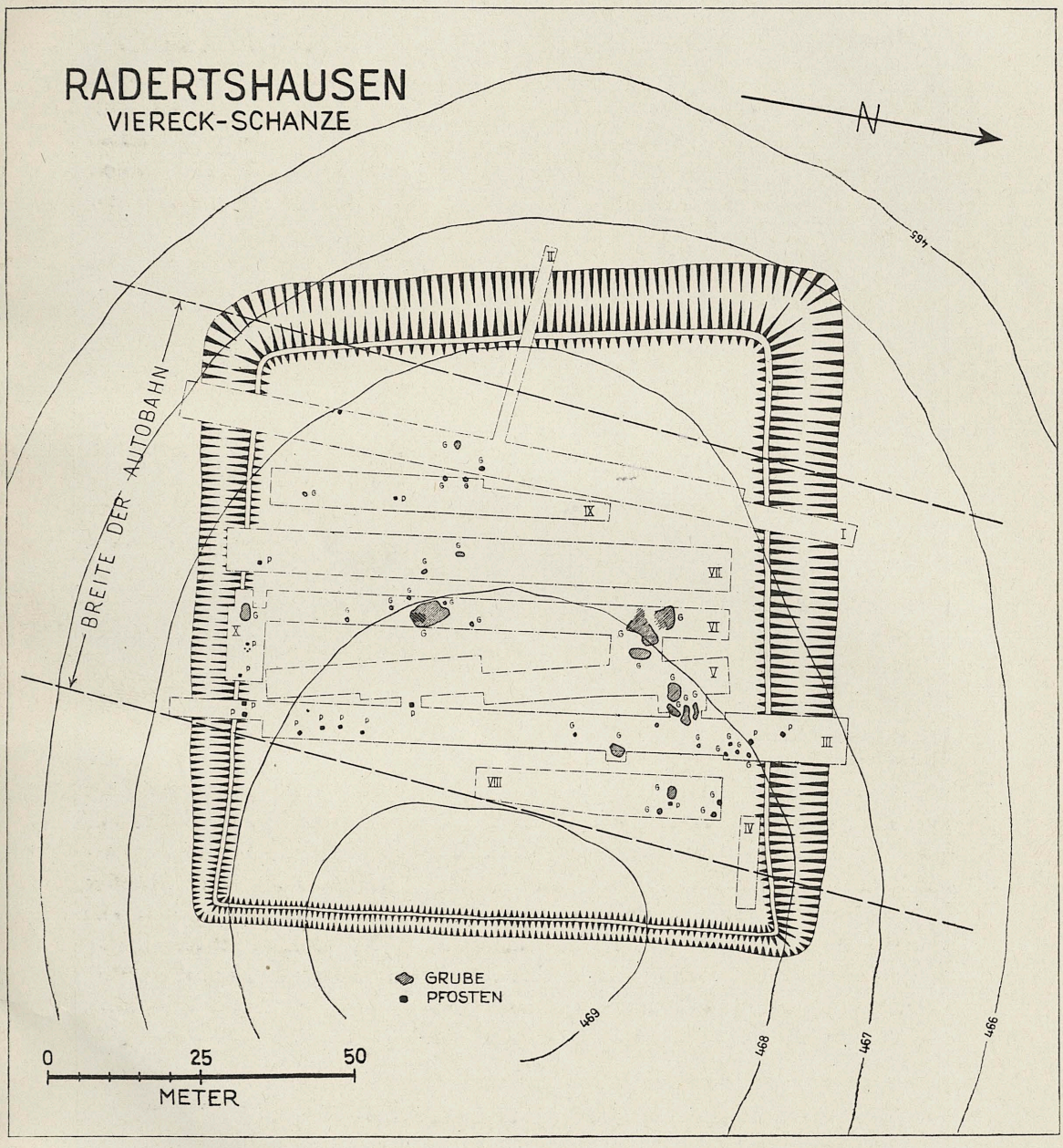
RADERTSHAUSEN
VIERECK-SCHANZE
N
BREITE DER AUTOBAHN
GRUBE
PFOSTEN
0
25
50
METER
465
466
467
468
469

Abb. 1.

Abb. 2. Viereckschanze von Radertshausen. M. 1:25000.

und war ein mehr oder weniger abgerundeter Spitzgraben. Bis 1,30 m über der Grabensohle war er mit Wallmaterial zugefüllt, das ziemlich schnell hineingekommen zu sein scheint. Darüber lag stellenweise eine schwärzliche Erdschicht, aus der verhältnismäßig zahlreiche Scherben herauskamen. Die restliche Grabenfüllung bestand dann aus dem üblichen eingeflößten Erdreich und im Süden und Norden schließlich noch aus den Erdmassen, die von der Einebnung des Walles in neuester Zeit herrührten.

Der Innenraum wurde bis auf geringfügige Streifen, die aus arbeitstechnischen Gründen stehenbleiben mußten, und kleine Reste an der Nord- und Westseite der Schanze, die erhalten bleiben, vollständig abgedeckt. Es fanden sich lediglich etwa ein Dutzend nicht neuzeitlicher Pfostenlöcher, eine Anzahl Feuerstellen ohne Funde und mehrere Gruben mit spätkeltischen Scherben. Die Pfostenlöcher waren meist ohne Zusammenhang, nur in der Südostecke der Schanze fanden sich drei Pfostenlöcher in einer Reihe, während ein viertes einen rechten Winkel dazu bildete. Der ostwärts anstoßende Teil liegt außerhalb des Zuges der Bahn und konnte, als nicht unmittelbar gefährdet, wegen der beschränkten Zeit nicht untersucht werden. Daher muß offen bleiben, ob diese vier Pfostenlöcher etwa zu einem größeren Bau und überhaupt in die spätkeltische Zeit gehören. Von den Gruben waren vier „Abfallgruben", fünf im Nordostteil der Schanze dicht beieinander liegende können die Reste einer Hütte darstellen, ohne daß weitere Feststellungen hinsichtlich der Bauweise möglich waren. Bei einer rechteckigen, 3,5 × 5,5 m großen Grube mit einer Feuerstelle kann es sich ebenfalls um eine Hütte handeln, obwohl auch hier die Bauweise ungeklärt bleiben mußte.

Die Funde sind verhältnismäßig spärlich und gehören sämtlich der Spätlatènezeit an. Gefäßformen und Verzierung sind die üblichen, jedoch sind einige nicht näher bestimmbare Scherben römischer Machart erwähnenswert.

Es ist hier nicht der Platz, die Viereckschanzenfrage erneut zu erörtern. Der kurze Hinweis mag genügen, daß bei unserer Schanze zunächst einmal die geringe Belegung des Innenraumes, dann aber der hergerichtete Weg hinter dem Wall gegen eine Erklärung als befestigter Bauernhof oder Viehstall sprechen. Zudem ist die militärisch-taktische Lage unserer Schanze ausgesucht günstig. Sie ist ziemlich dicht an das westliche Ende des westöstlich streichenden Bergrückens gerückt und stößt hier an einen Hang an, der für dieses Gebiet mit im allgemeinen nur sanften Hängen verhältnismäßig steil ist (Abb. 2). Auch die Nord- und Südfront hat noch einigen Vorteil durch die am Westende des Rückens steiler werdenden Flanken. Die Überhöhung des ostwärts gelegenen Vorfeldes ist so gering, daß sie praktisch wohl bedeutungslos war. Auch daß die Schanze so weit vom westlichen Abbruch des Höhenrückens zurückliegt, daß der Innenraum fast eben ist, dürfte demgegenüber keine Rolle spielen, ist ja wohl auch für andere Zwecke als nur landwirtschaftliche günstig. Die Deutung der Viereckschanze Radertshausen als kleine Fliehburg dürfte daher unzweifelhaft sein.

München. Werner Hardes und Karl Heinz Wagner.